

Dr. Stephan Kleier
E-Mail: Stephan.Kleier@gmx.de



Fragen der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Landtag NRW für die Anhörung zum FDP Antrag „Gegen Randalierer im Zusammenhang mit Fußballspielen konsequent vorgehen“

1. Welche Möglichkeiten sehen Sie, um Gewalttaten und Pyrotechnik auf den Zuschauerrängen in Fußballstadien zu unterbinden?

In der Berichterstattung zu in dieser Frage werden Gewalttaten und das Verwenden von Pyrotechnik durchgehend in einem Atemzug genannt. Unserer Ansicht nach sollte man beide Themen streng voneinander trennen. Bei dem sogenannten Skandalspiel zwischen Fortuna Düsseldorf und Hertha BSC Berlin wurde Pyrotechnik abgebrannt – zu Gewalttaten kam es im Stadion dagegen nicht. Es wurde niemand verletzt.

Die Trennung ist auch aus rechtlichen Gründen geboten. Gewalttaten, die im Zusammenhang mit Fußballspielen begangen werden, sind meist Körperverletzungen und damit einhergehende Delikte. Schutzgut dieser Straftatbestände ist die körperliche Unversehrtheit der Stadionbesucher. Das Abbrennen von Pyrotechnik ist, wenn es in Deutschland zugelassene Produkte sind, ein Verstoß gegen die Hausordnung (rein zivilrechtliche Vertragsverletzung) und eine Ordnungswidrigkeit (weil außer zum Jahreswechsel Feuerwerk nur mit Erlaubnis gezündet werden darf). Das Schutzgut dieser Bestimmung ist das Ruhebedürfnis der Bevölkerung, das in einem Fußballstadion nicht sehr hoch bewertet werden kann.

Die Sicherheitslage in den deutschen Stadien hat sich in den letzten dreißig Jahren stets verbessert. Das Risiko, anlässlich des Besuchs eines Fußballspiels verletzt zu werden, war noch nie so gering wie derzeit. In der Saison 2010/11 wurden im Zusammenhang mit Fußballspielen 846 Personen verletzt (Angabe der Zentralen Informationsstelle für Sporteinsätze) – beim Oktoberfest 2011 wurden pro Tag durchschnittlich etwa 600 Personen behandelt.

Um Missverständnisse zu vermeiden: Jeder Verletzte ist ein Verletzter zu viel. Es lässt sich aber bei Großveranstaltungen ebenso wenig wie im Straßenverkehr völlig vermeiden, dass Menschen zu Schaden kommen. Bei einer durchschnittlichen Zuschauerzahl von 44.000 und knapp 18 Millionen Stadionbesuchen (Saison 2010/11) in der ersten Fußballbundesliga ist es unmöglich, jegliche Gewalt auszuschließen.

Unseres Erachtens ist die Sicherheitslage in den Stadien derzeit so gut, dass kein Handlungsbedarf besteht.

Zum Thema Pyrotechnik stellt sich zunächst die Frage, warum sie unterbunden werden sollte. Bei Fußballspielen und anderen Großveranstaltungen (Konzerten, Opern etc.) in Stadien wird die emotionale Wirkung von Pyrotechnik oft genutzt. Der VfL Bochum hat jahrelang kontrolliert vor der Fankurve Pyrotechnik abbrennen lassen. Der FC Schalke 04 feierte bei seinem Abschiedsspiel Marcelo Bordon mit einem großen Feuerwerk in demselben Stadion, in dem Pyrotechnik an Spieltagen der Bundesliga verboten ist. Auch bei Pop- und Rockkonzerten wird in der Veltins Arena Feuerwerk eingesetzt.

Wir sind davon überzeugt, dass bei Einhaltung von Sicherheitsregeln Pyrotechnik in den Stadien ohne jede Gefährdung der Zuschauer eingesetzt werden kann.

Wir nehmen zur Kenntnis, dass die DFL und die Vereine in dieser Frage eine andere Auffassung haben. Unserer Ansicht nach wird das Einschmuggeln von Pyrotechnik niemals mit letzter Sicherheit verhindert werden können. Dabei muss ein Zusammenhang bedacht werden: Je sicherer die Kontrollen werden, desto mehr greifen sie in die Persönlichkeitsrechte der Besucher ein. Natürlich sinkt die Wahrscheinlichkeit, dass Feuerwerk in das Stadion gelangt, wenn jeder Besucher einer vollständigen Leibesvisitation unterzogen wird. Es stellt sich dann – wie schon jetzt bei vielen Kontrollen – die Frage der Verhältnismäßigkeit. Ist es

angemessen, alle Besucher vor dem Stadion auszuziehen, um das Einschmuggeln von einigen bengalischen Feuern zu verhindern?

2. Halten Sie die sogenannten „Nackt-Kontrollen“ durch körperliche Durchsuchungen in Zelten oder Nacktscanner (durch private Sicherheitsdienste) für angemessen/verhältnismäßig?

Sogenannte „Nacktkontrollen“ sind weder angemessen, noch rechtlich zulässig. Eine Verhältnismäßigkeit im Sinne der Grundrechte existiert nicht. Auch eine rechtliche Grundlage hierzu ist nicht vorhanden. In diesem Fall ist es völlig irrelevant, ob diese durch private Sicherheitsdienste oder aber die örtliche Polizei durchgeführt würde.

3. Wo sehen Sie evtl. Handlungsbedarfe in Bezug auf die in den Stadien eingesetzten Sicherheitsdienste und die Sicherheitskonzepte der Vereine?

Eine bessere Ausbildung der Sicherheitsdienste würde eine deutliche Steigerung in der Qualität bedeuten. Insbesondere sollten die Sicherheitsdienste in den Bereichen Konfliktbewältigung und Deeskalation geschult werden. Es ist häufig zu beobachten, dass durch die Sicherheitsdienste kleinere Unstimmigkeiten zu gewalttätigen Auseinandersetzungen eskaliert werden.

Es gibt nicht umsonst in allen Bereichen Profis oder gar Meister auf ihrem Gebiet. Eine Professionalisierung der Sicherheitsdienste wäre hierbei sicherlich ein guter Anfang.

4. Welche Kosten würden dem Land entstehen, wenn bei jedem Bundesligaspiel und jedem Risikospiel in den unteren Ligen ein Sprengstoffspürhund der Polizei eingesetzt würde? Würde ein Hund pro Spiel überhaupt genügen?

Die Kosten, die entstehen könnten, sind für uns nicht abschätzbar. Es stellt sich die Frage, um was es sich bei den bereits am Spieltag eingesetzten Hunden handelt. Dort wird sicherlich der ein oder andere Sprengstoffspürhund bei sein.

5. Wie beurteilen Sie die Wirksamkeit von Meldeauflagen für bestimmte Personen bei der Polizei, damit diese nicht an einem Fußballspiel teilnehmen oder sich in dessen Umgebung aufhalten können? Welcher Mehraufwand bedeutet dies für die Polizei?

Welcher Mehraufwand Meldeauflagen für die Polizei bedeutet, können wir nicht beantworten. Auch eine Schätzung können wir nicht abgeben. Die einzige Institution, die diese Frage beantworten kann, ist die örtliche Polizeibehörde.

Was die Wirksamkeit von Meldeauflagen angeht, sehen wir in der Mehrheit eine unverhältnismäßige Anwendung. Im Vordergrund sind diese Maßnahmen zunächst einmal wirksam. Dass daraus negative Folgen entstehen, ist offensichtlich. Die Wahrscheinlichkeit, dass diese Personen mit der Polizei in Konflikt treten, ist deutlich höher. Eine Selbstreinigung ist nicht möglich. Im Gegenteil, durch die vielfach willkürliche Anwendung setzt eine Solidarisierung mit den Betroffenen ein. Die betroffenen Personen sind negativ behaftet und entsprechende Personen werden dadurch radikalisiert. Auch werden diese Personen aus ihrem sozialen Umfeld gerissen. Dieses Umfeld gibt Halt und Stärke, die den entsprechenden Personen dadurch genommen wird. Durch die exzessive Verhängung von Meldeauflagen (oft auf Verdacht ohne den Nachweis einer Straftat) kommt es zu einer Radikalisierung der betroffenen Fans und ihres Umfelds, das sich mit ihnen solidarisiert.

6. Wie bewerten Sie den Einsatz von StaatsanwältInnen vor Ort (im Stadion)? Wie bewerten Sie in diesem Zusammenhang Vorschläge, auch RichterInnen für die Durchführung möglicher Schnellverfahren im Stadion einzusetzen?

Wer einen Vorschlag macht, sollte den Nutzen dieses Vorschlags begründen können. Welche Vorteile ein „kurzer Prozess“ bieten könnte, ist uns bisher noch nicht deutlich geworden. Demgegenüber sehen wir erhebliche Gefahren für ein rechtsstaatliches Verfahren. Wie soll die Staatsanwaltschaft in kürzester Zeit auch die Tatsachen zugunsten des Beschuldigten ermitteln? Sie wird im Stadion im wesentlichen auf die Angaben von Ordnungsdienst und Polizei angewiesen sein. Wie kann ein Angeklagter sein Recht auf einen Wahlverteidiger wahrnehmen, wenn er vor einem „Standgericht“ noch im Stadion angeklagt wird?

Ein Einsatz von Richterinnen und Staatsanwältinnen im Stadion ist einfach nicht angemessen und absolut unverhältnismäßig. Die Möglichkeit, dass diese in einem Schnellverfahren über Straftaten entscheiden sollen, erzeugt Konfliktpotential sowie Kollateralschäden. Grundsätzlich, wie bereits in Frage 1 ausführlich beantwortet, passiert in den Stadien nicht viel.

Eine bessere Lösung wäre hierbei, dass die Verfahren vor den ordentlichen Gerichten beschleunigt würden und man nicht ein Jahr oder länger auf die Beendigung selbiger Verfahren müsse. Auch eine Einbindung der Maßnahmen wie Stadionverbote durch die Richter wäre hierbei hilfreich. Die derzeitige Praxis sieht vor, dass ein Stadionverbot ausgesprochen werden kann, obwohl der potentielle Täter nicht rechtskräftig verurteilt worden ist oder gar ein Ermittlungsverfahren läuft.

Besonders unbefriedigend ist aus unserer Sicht, dass auch bei Einstellung des Ermittlungsverfahrens wegen Geringfügigkeit der Schuld (§§ 153, 153a StPO), gegen die der Beschuldigte kein Rechtsmittel hat, Stadionverbote ausgesprochen und aufrecht erhalten werden.

Darüber hinaus ist auffällig, dass die in der Verwaltung praktizierte Gewaltenteilung bei Gewalttaten im Fußball nicht eingehalten wird. Dies führt zu Intransparenz und Unwissenheit und daraus resultierend zu Unmut und Aggressivität.

7. Wie bewerten Sie das DFL Sicherheitskonzept „sicheres Stadionerlebnis“?

Diesbezüglich verweisen wir auf die Stellungnahme der Kampagne „12:12 Ohne Stimme – Keine Stimmung“ unter:

http://www.12doppelpunkt12.de/wpcontent/uploads/Stellungnahme_Antragspaket_des_LV.pdf

8. Welche Verbesserungen kann es aus Ihrer Sicht in Hinblick auf die Reisewege von Fans geben?

Deutliche Verbesserungen sehen wir in der möglichst freien Wahl der Anreisewege der Fans. Derzeit wird man in die Anreisewege gedrängt. Manche Anreisen mit Zügen gleichen einem Viehtransport. Überfüllte Züge und die daraus resultierende gefühlte Käfighaltung sind die Folge. Den Fans wird häufig durch die Polizei die Möglichkeit genommen, sich an Bahnhöfen für die Fahrt zu verpflegen oder ihre Notdurft zu verrichten. Weitere Maßnahmen, wie die Sperrung von Rastplätzen ohne erkennbaren Grund, sind ebenfalls nicht förderlich für eine Deeskalation. Diese Maßnahmen schüren nur noch mehr Aggressivität.

Auch in diesem Zusammenhang haben wir erhebliche Bedenken gegen die Rechtmäßigkeit der ergriffenen Maßnahmen. Das Grundgesetz garantiert die Freizügigkeit der Bürger im Bundesgebiet. Mit welcher Begründung wird dann einem Auswärtsfan von Polizei und Ordnungsdienst etwa vorgeschrieben, mit Sonderbussen an den Hauptbahnhof zu fahren, wenn er doch mit dem Auto angereist ist? Wieso darf ein Auswärtsfan den Fanblock nicht frei verlassen, um sich noch mit Freunden in der Stadt des gastgebenden Vereins zu treffen?

9. Wie bewerten Sie die Arbeit der sozialpädagogischen Fanprojekte als präventive Maßnahme in Bezug auf die Sicherheit bei Fußballspielen?

Die Arbeit der sozialpädagogischen Fanprojekte ist bedeutend und wird für wirklich gut befunden. Leider werden diese nicht in dem Maße gefördert, wie es notwendig wäre.

10. Wie beurteilen Sie die Kommunikation zwischen den unterschiedlichen AkteurInnen vor, während und nach Fußballspielen sowie die Kommunikation zwischen den AkteurInnen auf Bundes- und Landesebene? Sehen Sie dort Verbesserungsmöglichkeiten?

Eine Kommunikation auf Augenhöhe findet nicht statt. Diese muss verbessert werden. Eine Einbindung der Fans wäre hierbei hilfreich und wird deeskalierend wirken. Auch eine klare Kommunikation der getroffenen Entscheidungen ist hierbei unumgänglich, damit Transparenz geschaffen wird und nicht via „Stille Post“ Informationen zusammengesucht werden müssen.

**Fragenkatalog der Piratenfraktion zum Antrag der FDP-Fraktion, Drs. 16/1268
'Gegen Randalierer im Zusammenhang mit Fußballspielen konsequent vorgehen'**

Dialog

1. Wie beurteilen Sie den Umgang der Fußballverbände mit den Fans und Fanggruppierungen?

Es wird häufig Dialogbereitschaft proklamiert, aber die Umsetzung ist sehr dürftig. Bekann-
termaßen wird nur über die Fans und nicht mit den Fans gesprochen. Es muss jedoch das
Ziel sein, dass die Fans in die Gespräche mit einbezogen werden. Eine Dialogbereitschaft
wird in den meisten Fällen nur vorgetäuscht, wenn dies sehr gut in das öffentliche Bild passt.
Geht es hingegen aber um konkrete Maßnahmen, verlaufen diese Dialoge leider im Sande.

Darüber hinaus sollte den Fanprojekten diesbezüglich mehr Beachtung geschenkt werden.

2. Wie beurteilen Sie den Umgang der Fußballvereine mit den Fans und
Fanggruppierungen?

Dies ist von Verein zu Verein unterschiedlich und lässt sich generell nicht beantworten. Ge-
spräche mit den Fans finden zwar statt, allerdings verlaufen diese – wie auch mit den Ver-
bänden – zu oft im Sande. Jedoch gibt es auch Positives zu berichten. Hierbei ist auf Schal-
ke die positive Umsetzung der Richtlinie bezüglich der Stadionverbote als Beispiel zu nen-
nen. Jedoch hat auch hier die Umsetzung zwei Jahre gedauert. Zusammenfassend lässt sich
festhalten, dass der Umgang der Vereine mit seinen Fans in sportlich schlechten Zeiten bes-
ser ist als in sportlich guten Zeiten.

3. Seit 20 Jahren besteht das „Nationale Konzept Sport und Sicherheit“ (NKSS) um
durch das gemeinsame und abgestimmte Handeln aller Beteiligten die Sicherheit
bei Sportveranstaltungen zu verbessern. Auch seit Jahrzehnten gibt es
Spielbegegnungen mit besonderem Konfliktpotential bei den Fans, z.B. das
Revierderby. Obwohl damit eine langjährige Erfahrung vorausgesetzt werden
könnte, kommt es immer wieder zu kritischen Situationen sowohl bei der An- und
Abreise der Fanggruppen, wie auch mitunter im Stadion selbst. Was könnten die
Gründe hierfür sein?

Gründe hierfür könnten sich im Verhalten der Polizei zu finden sein. Das Handeln und Auftre-
ten dieser ist häufig eher eskalierend und nicht wie immer proklamiert, deeskalierend. Auch
eine Einbeziehung der (Gäste-)Fans bei der Planung des An- und Abreiseweges könnte sich
deutlich deeskalierend auswirken. Als Beispiel hierfür ist der Anreiseweg von Ultras Gel-
senkirchen beim Revierderby 2012 in Dortmund zu sehen. Dort gab es keine Verletzten oder
ein Zusammentreffen mit gegnerischen Fans. Jedoch macht die Polizei daraus ein Problem,
da wir diese umgangen hätten und „konspirativ“ angereist sind. Auch von Kollegen anderer
Vereine wird bestätigt, dass die Organisation der Anreise und Abreise häufig katastrophal ist.

Beim Revierderby handelt es sich um ein sehr stark emotionales Spiel. Dieses darf man
nicht vergleichen mit alltäglichen Bundesligaspielen. Bei rund 80.000 Zuschauern ist nun mal
nicht auszuschließen, dass es Menschen gibt, die Ihre Emotionen nicht im Griff haben und
ja, es wird unter den 80000 Menschen geben, die die Konfrontation suchen Ob es ihnen ge-
lingt, hängt von verschiedenen Faktoren ab, unter anderem spielen hierbei auch die örtlichen
Gegebenheiten eine Rolle. Das Revierderby in Gelsenkirchen geht deutlich entspannter über
die Bühne. Hier stellt sich dann die Frage, warum dies der Fall ist.

4. Wer bestimmt die jeweilige Polizeitaktik bei einer Spielbegegnung, und gibt es
Ansätze, wie man die Strategien für 'Risikospiele' optimieren könnte?

Für die Fans ist es sehr schwer nachvollziehbar, wer an den Planungen beteiligt ist. Jedoch entsteht der Eindruck, dass die Polizei versucht, die Gästefans möglichst zu sammeln und diese dann gemeinsam zum Stadion zu begleiten. Dieses leider häufig über Wege, die eher eskalierend als deeskalierend wirken. Auch hier ist das Beispiel Revierderby, an dem jedes Jahr der Weg an einem Schwimmbad vorbei geht, an dem die Schalker Gästefans mit diversen Gegenständen wie zum Beispiel Flaschen beworfen werden. Dieses könnte verhindert werden, wenn man – wie oben bereits ausgeführt – die Fans bei der Anreiseplanung mit einbezieht und dieses auch ernstgemeinte Gespräche sind. Pseudogespräche führen nicht zum dem gewünschten Ziel.

5. Sind Prävention und Dialog geeignete Maßnahmen, um Sicherheit rund um Fußballspiele nachhaltig herzustellen?

Durchaus ja, denn ein Dialog auf Augenhöhe kann zu einer Deeskalation führen. Präventive Maßnahmen repressiver Art sind hingegen nicht geeignet, Prävention im Sinne sozialer Arbeit jedoch schon.

6. Sind Repressionen und Sanktionen geeignete Maßnahmen, um Sicherheit rund um Fußballspiele nachhaltig herzustellen?

Solche Maßnahmen erzeugen in der Regel Misstrauen und Aggressionen unter den Fans. Vielfach werden diese Entscheidungen und Maßnahmen aus Sicht der Fans für nicht nachvollziehbar und willkürlich erachtet. Die „Datei Gewalttäter Sport“ beispielsweise ist keine geeigneten Maßnahme zur Herstellung von Sicherheit rund um Fußballspiele.

7. Führt der von den Innenministern forcierte Kurs der Repression zu mehr Konflikten im Rahmen der Fußballveranstaltungen?

Der Kurs führt dazu, dass junge Menschen immer mehr das Vertrauen in den Rechtsstaat verlieren und schürt Unmut gegen den Staat und Polizei. Daraus folgt schließlich, dass das Verhältnis zwischen den Fans und der Polizei noch angespannter wird.

8. Welche nicht-repressiven Maßnahmen würden Sie einführen, um eine Verbesserung der Sicherheit in Fußballstadien zu erreichen?

In den Stadien selber gibt es so gut wie keine Sicherheitsprobleme, die weder auf strukturelle noch organisatorische Fakten zurückzuführen sind. Im Vorfeld können Freigaben von Fanutensilien und Gestaltungsmöglichkeiten für die Fans Spannungen minimieren. Hier sehen wir noch deutlichen Optimierungsbedarf.

Fanprojekte + Jugendarbeit

1. Wie beurteilen Sie die derzeitige Situation bzw. Stellung und Akzeptanz der Fanprojekte im Zusammenhang mit den Entscheidungen des Ligaverbandes zum 'Sicheren Stadionerlebnis'?

Hierzu verweisen wir auf die offizielle Stellungnahme der Koordinationsstelle (KOS) Fanprojekte:

http://www.kos-fanprojekte.de/fileadmin/user_upload/media/news/2012/pdf/20121206_KOS-zur-Sicherheit-st-ja.pdf

2. Wie wirken sich Ihrer Meinung nach Kürzungen im kommunalen Jugendbereich, z. B. Schließungen von Jugendeinrichtungen, Einsparungen von Streetworkern und Sozialarbeit, auf den Fußball aus?

Um es auf den Fußball zu beziehen: Vieler Orts übernehmen die Ultras die sozialen Arbeiten. So haben viele Gruppen eigene Räumlichkeiten. Dort können sich die Mitglieder einfinden, um gemeinsam Aktionen im Stadion zu entwickeln und vorzubereiten. Diese Räumlichkeiten dienen als Anlaufstelle auch in der Freizeit, in der soziale Verantwortung gelebt wird. Ein Beispiel hierfür sind soziale Projekte wie die Spendenaktion ULTRAS für GE der Ultras Gelsenkirchen über die letztes Jahr 12.000 EUR an gemeinnützige Organisationen in Gelsenkirchen gespendet wurden.

Wissen über die Fanszene

1. Warum gibt es Gewalt rund um Fußballspiele?

Hier stellt sich doch die Gegenfrage, warum es Gewalt in der Gesellschaft gibt? Im Verhältnis zu anderen gesellschaftlichen Ereignissen, wie zum Beispiel das Oktoberfest, gibt es belegbar weniger Gewalt beim Fußball. In zwei Wochen werden hier bedeutend mehr Straftaten begangen als bei Fußballspielen in einer kompletten Saison. Und dort werden keine Diskussionen gestartet, ob man Nacktzelte aufbaut oder die Videoüberwachung verschärft.

Die Zuschauer bei Fußballspielen in den höheren Ligen stellen einen Querschnitt durch die gesamte Bevölkerung dar. Vom Arzt bis zum Arbeitslosen findet sich dort alles. Wie überall, wo große Menschenmassen aufeinander treffen, kann es zu nonverbalen Auseinandersetzungen kommen, zumal beim Fußball auch immer viel mehr Emotionen vorhanden sind.

2. Gibt es Studien über eine Gewaltzunahme in den Fußballstadien?

Hierzu verweisen wir auf die Stellungnahme der Kampagne „12:12 Ohne Stimme – Keine Stimmung“:

<http://www.12doppelpunkt12.de/388/stellungnahme-zum-zis-bericht/>

Die Wahrscheinlichkeit, bei der An- oder Abreise in einen Autounfall verwickelt zu werden, ist deutlich höher als eine Verletzung im Stadion zu bekommen.

3. Wie schätzen Sie den Kenntnisstand von Verbänden, Polizei und Politik über die Ultra-Bewegung ein?

Der Kenntnisstand von Verbänden, Polizei und Politik über die Ultra-Bewegung wird sehr gering eingeschätzt. Häufig gibt es Verallgemeinerungen, dass die Ultraszene sehr heterogen ist, wird nicht gesehen. Einen einheitlichen Ultrakodex – wie sich der Großteil das vorstellt – gibt es nicht.

4. Hat möglicherweise Unkenntnis und Unsicherheit in Bezug auf die Fankultur Probleme im Bereich des Fußballs geschaffen?

Durchaus ja, siehe Frage 3 etc.

5. Sollten auch freie Fangruppen, z.B. Ultras, für Entscheidungsträger als Ansprechpartner wahrgenommen und in Entscheidungsprozesse eingebunden werden? Wenn ja, wie könnte eine Beteiligung aussehen?

Durch einen ebenbürtigen Dialog ist eine Beteiligung sinnvoll. Generell sollten alle Fanggruppen aktiv eingebunden werden, aber wichtig ist, dass ein ernsthaftes Interesse an Faninteressen gezeigt wird und nicht nur an sportlichen Interessen. Ein geeignetes Mittel wären zum

Beispiel Fanräte. Es sollte aber ausdrücklich alles mit ernsthaftem Interesse der Vertreter geschehen, da ansonsten wieder nur das öffentliche Bild grade gerückt ist.

NKSS

1. Ist das NKSS ein geeignetes Mittel, um eine flächendeckende Beteiligung der Fangruppierungen zu erreichen?

Nein, da der dort genannte Dialog höchstens mit den Fanprojekten vorgesehen ist, aber nicht direkt mit den Fangruppen. Die Einbindung der Fans ist dort nur unzureichend bezeichnet.

2. Ist ein „Örtlicher Ausschuss Sport und Sicherheit“ (ÖASS) ein richtiges Instrument, um mit den Fans dauerhaft in Kontakt zu bleiben?

Ein örtlicher Ausschuss für Sport und Sicherheit könnte eine Möglichkeit sein, um mit den Fans in Kontakt zu bleiben. Ein spezieller örtlicher Ausschuss kann besser auf die entsprechenden Gegebenheiten eingehen und diese besser beurteilen als eine Stelle beispielsweise in der Hauptstadt.

Pyrotechnik

1. Wird durch das strikte Verbot von Pyrotechnik die Gefahr von Unfällen, durch einen dann illegal erfolgenden Einsatz, erhöht?

Ja, denn es zeigt sich, dass sich der Einsatz dieser nicht unterbinden lässt, auch wenn es verboten ist. Wenn es denn möglich ist, Handys ins Gefängnis zu schmuggeln oder aber auch Drogen, wie will man das in einem Stadion kontrollieren. Aus der Erfahrung heraus lässt sich feststellen, dass alles was verboten ist deutlich reizbarer ist als das Erlaubte. Eine Möglichkeit, dieses zu unterbinden vermögen wir nicht zu finden. Die Vorteile eines legalen Verwendens von Pyrotechnik wird in Frage 3 aufgezeigt.

2. Existieren wissenschaftliche Erkenntnisse über den Erfolg oder Misserfolg von Pyrotechnik-Verboten?

Ob es wissenschaftliche Erkenntnisse über den Erfolg oder Misserfolg von Pyrotechnik-Verboten gibt, ist nicht bekannt. Am Beispiel Österreich lässt sich allerdings deutlich machen, dass durch dortige Tolerierung es zu weniger Unfällen kommt. Zum Teil befinden sich die Erlaubnisse für die Verwendung von Pyrotechnik sogar in den örtlichen Stadionordnungen.

3. Welche Auswirkungen hätte die Legalisierung von Pyrotechnik, z.B. in definierten und unter besonderer Sicherheits-Beobachtung stehender Bereiche eines Stadions?

Es gibt eine Vielzahl von Auswirkungen wie zum Beispiel geringere Strafen für die Vereine, eine Entkriminalisierung von Jugendlichen für Bagatelldelikte, ein geringeres Verletzungsrisiko besteht, da die meisten Verletzungen durch unsachgemäße und aufgrund der Illegalität notwendigen Verwendung, hervorgerufen werden. Fackeln können und vor allem dürfen nicht in der Hand gehalten werden. Die Erfahrung zeigt, dass Pyrotechnik dadurch medial nicht mehr mit Gewalt gleichgesetzt würde. Die Personen, die Pyrotechnik in den dafür bestimmten Bereichen abbrennen, würden aus der Illegalität herauskommen und die Zahl der „Sicherheitsbeeinträchtigten Vorfälle“ sinken.

ZIS

1. Stellen die Kennzahlen der „Zentralen Informationsstelle Sporteinsätze“ (ZIS) eine geeignete Grundlage zur Beurteilung der Sicherheit im Rahmen von Fußballspielen dar?

Hierzu verweisen wir auf die Stellungnahme der Kampagne „12:12 Ohne Stimme – Keine Stimmung“:

<http://www.12doppelpunkt12.de/388/stellungnahme-zum-zis-bericht/>

2. Wie müsste die ZIS optimiert werden, so dass z.B. aussagekräftige Daten in Bezug auf Verursacher der Gewalt und Verletzungen im Zusammenhang mit Fußballspielen erhoben werden können?

Es müsste unter anderem angegeben werden, wie viele der eingeleiteten Strafverfahren zur Verurteilung geführt haben. Eine Trennung der Verletzten durch Gewalttäter und durch die Polizei wäre sicherlich auch hilfreich.

Darüber hinaus muss man die Zahlen in Relation zum Anstieg der Zuschauerzahlen in den ersten beiden Bundesligen setzen. Denn da sich diese in letzten Jahren entsprechend erhöht haben, sich aber die Verletzten im Vergleich nicht deutlich erhöht haben sondern Prozentual auf demselben Stand sind.

Überwachungstechnologie

1. Warum werden immer mehr und ausgefeiltere Überwachungstechnologien (Videoüberwachung, Gesichtserkennung, personalisierte Tickets usw.) eingesetzt, obwohl es nach Einschätzung vieler Experten in den deutschen Stadien keine besonderen Gefahrensituationen gibt?

Die Überwachungstechnologien zeugen von Aktionismus und wirken wie Feldversuche für andere gesellschaftliche Bereiche wie die Terrorbekämpfung.

2. Wie beurteilen Sie die folgenden technischen Maßnahmen im Hinblick auf die Erhöhung der Sicherheit im Fußballstadion: Videoüberwachung, Gesichtserkennung, personalisierte Tickets?

Diese Maßnahmen sind nicht verhältnismäßig.

3. Wie beurteilen Sie die Schaffung einer unabhängigen Beobachterstelle, die den Gebrauch von Überwachungstechnologie im Zusammenhang mit Fußballspielen dokumentiert und die Verhältnismäßigkeit kontrolliert?

Die Schaffung einer unabhängigen Beobachterstelle, die den Gebrauch von Überwachungstechnologie ist sehr begrüßenswert, dieses jedoch nicht nur bei Fußballspielen, sondern auch generell im öffentlichen Bereich.

Ordner im Stadion

1. Kann eine bessere Qualifizierung und Bezahlung der Ordner für mehr Sicherheit im Stadion sorgen?

Aus der Perspektive der Deeskalation und der Verhältnismäßigkeit wäre dies eine deutliche Erhöhung der Sicherheit, ein übertrieben hoher Einsatz von Ordnern führt hingegen zu Miss- trauen und Aggressivität.

Datei „Gewalttäter Sport“

1. Stellt die Datei „Gewalttäter Sport“ ein geeignetes Mittel dar, um mehr Sicherheit im Stadion herzustellen?

Nein, da diese absolut nicht transparent sind. Wann eine Person dort eingetragen wird, ist nirgends schriftlich festgehalten, so dass dieses für die Betroffenen als willkürlich erachtet wird.

Ferner entspricht dies nicht der im deutschen Rechtssystem verankerten Gewaltenteilung. Diese wird im Bezug auf Fußballfans außer Kraft gesetzt.

2. Wie wirkt sich Ihrer Meinung nach die Datei auf das Staatsverständnis und damit das Verständnis von Recht und Gesetz von jungen Menschen aus?

Hierdurch ergeben sich Nachteile für den Bürger, die Eintragung in diese Datei erscheint durch die Intransparenz willkürlich. Es wird Hass gegenüber den entsprechenden öffentlichen Institutionen und Organen geschürt. Die Intransparenz führt zu entsprechend gefühlten repressiven Maßnahmen, da eine Eintragung ohne eine entsprechende Verurteilung erfolgen kann und dann keine entsprechende Kenntnis darüber besteht.

Es kann auch passieren, dass man für eine Zeugenaussage, die man in Bezug auf Fußball tätig, in der Datei eingetragen werden kann. Hierbei handelt es sich um eine reine Ermessensentscheidung des Sachbearbeiters und erscheint für den Betroffenen entsprechend als willkürlich.

Stadionverbote

1. Wie beurteilen Sie die Rechts- und Verhältnismäßigkeit des Repressionsmittels „Stadionverbot“ bzw. „Stadtverbot“?

Zunächst einmal muss man Stadionverbote und Stadtverbote trennen, denn das Stadionverbot fällt unter das Zivilrecht und die Stadtverbote sind hingegen polizeirechtlich. Das sind juristisch gesehen zwei völlig unterschiedliche Rechtsgebiete und sind völlig unterschiedlich zu beurteilen.

Auffällig ist, dass die Unschuldsvermutung, die im Strafrecht so lange gilt, bis das Gegenteil bewiesen wurde, außer Kraft gesetzt wird. Bei einem Stadionverbot handelt es sich in der Regel um ein Hausverbot, welche auf die Begründung gestützt wird, dass man keinen in seinem „Haus“ sehen möchte, der eine Straftat begangen hat und rechtskräftig verurteilt worden ist. Dadurch wird der Anschein erweckt, dass diese Strafe missbraucht wird. Eine Möglichkeit, dagegen rechtlich vorzugehen, gibt es im Gegensatz zu beispielsweise Strafzetteln nicht. Eine größere Akzeptanz würde diese Maßnahmen erhalten, wenn diese durch ordentliche Gerichte und damit durch eine richterliche Verfügung oder ein rechtskräftiges Urteil ausgesprochen würden.

Bei Stadtverboten hingegen fehlt häufig die Verhältnismäßigkeit hinsichtlich des Aussprechens. Hiergegen hat man allerdings noch die Möglichkeit, Rechtsmittel einzulegen.

2. Welcher Nutzen ergibt sich durch Stadion- bzw. Stadtverbote? Nutzen für wen?

Ein Nutzen ist nicht abschätzbar, auch für wen ein Nutzen hieraus erfolgt, kann von dieser Seite nicht beantwortet werden.

3. Welcher Schaden entsteht durch Stadion- bzw. Stadtverbote?

Die Wahrscheinlichkeit ist deutlich höher, dass die Betroffenen schneller in Konflikt mit der Polizei oder anderen Fangruppen kommen. Sie bleiben dadurch einfach weniger „kontrollierbar“. Die eigene Selbstreinigung der Fanszenen wird durch die intransparente willkürliche Vergabe unterwandert, es entsteht eine Solidarisierung mit den Betroffenen.

Darüber hinaus sind diese negativ behaftet und Stadionverbotler und andere von diesen Maßnahmen betroffenen Personen werden dadurch entsprechend radikalisiert und werden oft als Opfer wahrgenommen.

Gleiches gilt auch für Stadtverbote.

4. Welcher Aufwand ist notwendig, um Stadion- bzw. Stadtverbote durchzusetzen?

Dies kann von unserer Perspektive nicht beurteilt werden.

5. Wie wirken sich Ihrer Meinung nach Stadionverbote bzw. Stadtverbote auf die Betroffenen aus?

Die Betroffenen werden aus ihrem sozialen Umfeld gerissen, eine entsprechende Radikalisierung wird erzeugt und man gerät immer mehr ins Abseits. Vergleichbar ist dieses mit anderen Straftätern, die keinen Fußballbezug haben.